

Sturm und Drang

Goethes Hymnen in unterschiedlicher Vertonung

München – Singen und Sprechen, Rezitativ und Rezitieren, Wort und Musik: Goethes „Sturm und Drang“-Hymnen in Vertonungen von Franz Schubert, Wolfgang Rihm und Gerold Huber standen im Zentrum eines Abends mit Christian Gerhaher im Plenarsaal der Akademie der Wissenschaften. Er begann mit einem konzisen Goethe-Vortrag von Dieter Borchmeyer und endete mit einem herrlich offenen, wenig konfliktscheuen, eloquenten und erhellenden Gespräch zwischen Komponist Rihm, Sänger, Pianist und Literaturwissenschaftler: Endlich mal ein wirklich gelungenes Gesprächskonzert, bei dem man die Wortbeiträge nicht als störend, sondern als bereichernd empfand.

Zentral waren dennoch die 45 Minuten, in denen Christian Gerhaher und Gerold Huber am Flügel mit Ausnahme des sanften, „jünglingsfrisch“ sinnlichen „Ganymed“ allerlei „Kriegserklärungen Schuberts“ (Gerhaher), die wenig Liedhaftes kennzeichnet, zum Besten gaben: vom Zeus herausfordernden „Prometheus“

über „Schwager Kronos“ bis zu „Mahomet's Gesang“, der am Höhepunkt unvollendet abbricht, nicht wie die zweite Vertonung von 1821 schon viel früher. Gerhaher jedoch erzählte – anders als noch 2014 bei seinem Salzburger Liederabend – überzeugend rezitierend das Gedicht zu Ende.

Höhepunkt des Abends war Wolfgang Rihms Vertonung der „Harzreise im Winter“, einer beinahe schon expressionistischen Dichtung, in der das Klavier der ausdrucksvollen, freien Gesangslinie dialogisch eine zweite Stimme entgegengesetzt. Gerhaher und Huber gestalteten dies mit einer stupenden Verzahnung von Klavier- und Bariton-Stimme, die beide seismografisch aufeinander reagierten.

Bleibt nur zu hoffen, dass nach „Wandrer's Sturmlied“, das Richard Strauss 1885 für sechsstimmigen gemischten Chor und Orchester vertonte, auch die letzte noch nicht vertonte der großen Hymnen Goethes, „Der Wanderer“, noch einen mutigen Komponisten findet. Dann wären alle sieben komplett. **KLAUS KALCHSCHMID**